Mehr Stadt an der Glatt : sie nennen sich das Krokodil : eine Gruppe junger BSA-Architekten macht das Glattal zur Grossstadt : ein Plan zur Verdichtung

Autor(en): **Simon, Axel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **24 (2011)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-287034

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

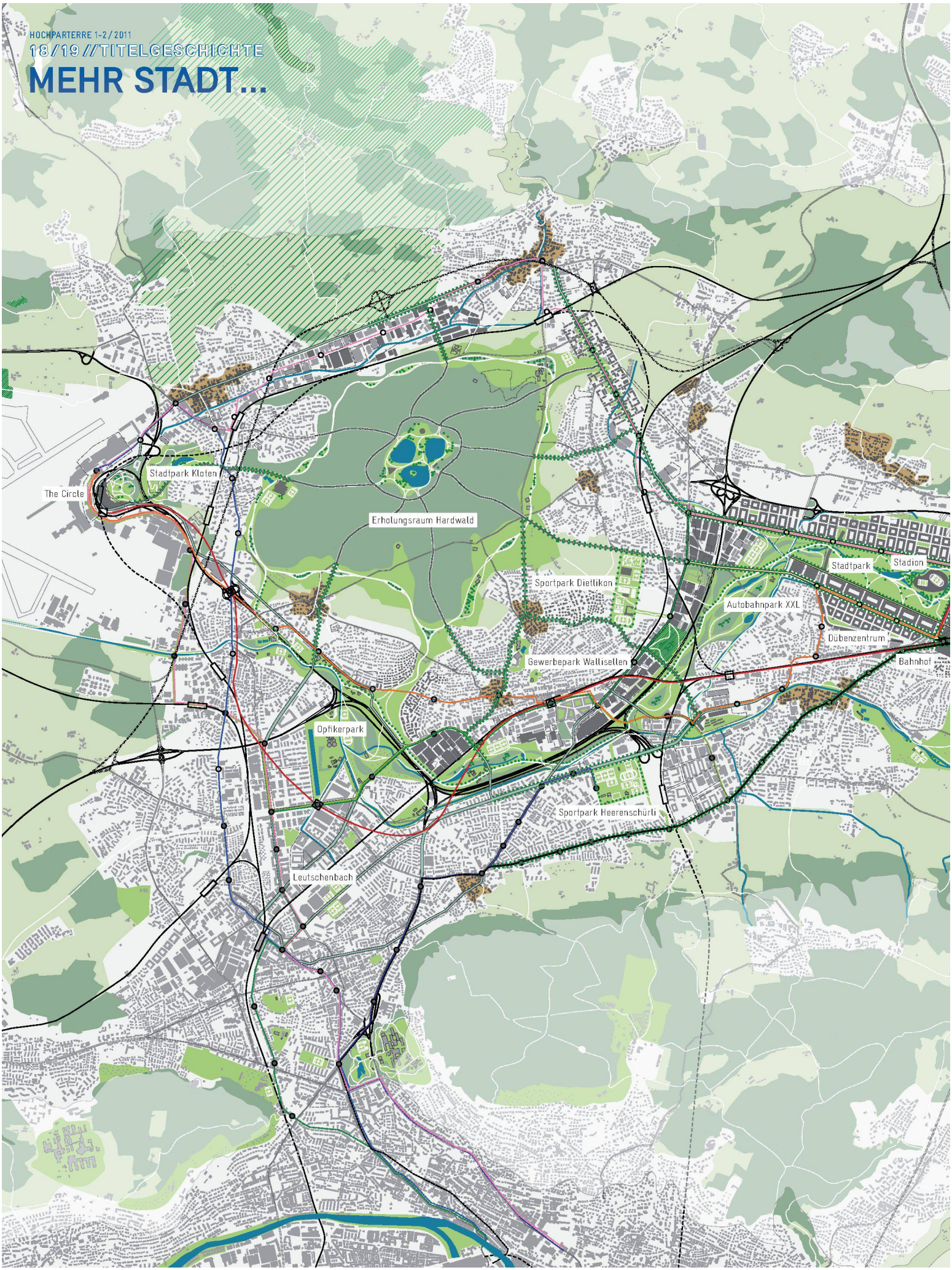
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MEHR STADT...


Stadtpark Kloten
The Circle
Erholungsraum Hardwald
Sportpark Dietlikon
Stadtpark
Stadion
Autobahnpark XXL
Dübenzentrum
Bahnhof
Gewerbepark Wallisellen
Opfikerpark
Sportpark Heerenschürli
Leutschenbach

Sportpark Volketswil
Science-Park
Polizei- und Justizzentrum PJZ
Riedpark Werrikon
Gewerbepark Volketswil
Stadtpark
Uster Zentrum
Unispital
Greifenpark
Erholungsraum Greifensee
Kongresszentrum am See
N
0
1
3 km

...AN DER GLATT Eine Gruppe junger BSA-Architekten aus Zürich macht das Glattal zur Grossstadt. Und stoppt damit die Zersiedlung. Eine Utopie?

Text: Axel Simon, Pläne: Gruppe Krokodil

Sie nennen sich Krokodil: Mathias Müller und Daniel Niggli von EM2N, Andreas Sonderegger und Raphael Frei von Pool Architekten, Roger Boltshauser und Frank Zierau, anfangs auch noch Roger Weber und Boris Brunner. Die BSA-Architekten sind jenseits der 40 und Chefs von zusammen rund 150 Mitarbeitern. Sie planen eine neue Stadt, die grösste Stadt der Schweiz. Anders als ihre Väter um 1960 planen sie ihre Stadt nicht im grünen Furttal, sondern dort, wo sie aus heutiger Sicht hingehört, am wohl dynamischsten und am besten erschlossensten Ort der Schweiz: im Glattal. Und verkünden laut den Paradigmenwechsel, der da heisst: Nicht weiter gegen die Zersiedlung anreden, sondern anbauen! Ihre Studie machen sie ohne Auftrag oder besser, sie sind ihr eigener Auftraggeber. Gefunden hat sich die Gruppe vor zwei Jahren in Athen. Die dortige BSA-Jahresversammlung zu dessen hundertstem Jubiläum hatte eine engagierte Gruppe junger Basler organisiert. Man trank geharzten Wein und redete über die harzige Zukunft des Metiers und der Stadt. Zurück in Zürich trafen sich die hiesigen Architekten regelmässig im Restaurant Krokodil an der Langstrasse zum Mittagsmahl und taten, was Architekten tun, wenn sie beisammen sitzen: Sie nervten sich über das ewige Primat des Geldes, über den Raum und darüber, was in ihrer Stadt sonst noch schief läuft.

Die Gruppe wollte es, wie gesagt, nicht beim Lamentieren belassen. Sie sichtete, sammelte und analysierte, sie klopfte den Stadtkörper ab, fühlte seinen Verkehrspuls, horchte die Atmung seiner grünen Lungen. Ihre Diagnose: Wachstumsstörungen. In der 2010 veröffentlichten Räumlichen Entwicklungsstrategie (RES) schraffierte der Stadtrat «Bewahren» über das gesamte Stadtzentrum. Fast nur in Zürich West und von dort stadtauswärts gäbe es Potenzial zum Weiterentwickeln oder gar Neuorientieren. Für 30 000 neue Bewohner hätte es noch Platz, meint die Stadt. Beim Blick auf die neuen Zahlen des Bundesamtes für Statistik rechnet das Krokodil aber eher mit 300 000 neuen Zürchern, die in den nächsten zwanzig Jahren drohen, die Agglo zu zersiedeln. Auf Touren, die Andreas Sonderegger als BSA-Vorstand organisierte, sahen die Architekten, welche landschaftlichen Qualitäten rund um Zürich auf dem Spiel stehen. Und sie fanden im Glattal das, womit das Limmattal bereits wirbt: «Schlieren, wo Zürich Zukunft hat». Die Zukunft von Zürich liegt im Glattal, meint das Krokodil.

WAS PLANT DAS KROKODIL? Eine Art Ausgleichsstadt neben Zürich. 400 000 Menschen sollen dort einst leben, 328 000 arbeiten, 28,1 Millionen Quadratmeter Geschossfläche denken die Architekten hinzu. Und zwar nicht gleichmässig zwischen Kloten und Uster gestreut, sondern als stark verdichtete Orte an gestalteten Grünräumen und entlang der Verkehrsstränge. Prägen in Zürich See, Limmat und Altstadt die Identität der Stadt, so sollen in der neuen Stadt der Flughafen Kloten, der Hardwald, der Flugplatz Dübendorf und der Greifensee diese Rolle übernehmen. Nördlich vom Hardwald sollen S-Bahn, Autobahn und Tram den Kreis schliessen, eine neue ober- oder unterirdische Nahverkehrsbahn zusammen mit Bahn und Autobahn die Verbindung nach Uster kräftigen. Tram-Strecken sorgen für Feinverteilung. Das Zentrum der Neuplanung findet sich auf dem Flugplatz Dübendorf. Dessen grüne Mitte erscheint als eine Art Central Park, gerahmt von sehr dichten Baustrukturen, die Blockränder andeuten. Neue «Katalysatoren» sollen diesen und andere Bereiche aktivieren: Der Bahnhof Dübendorf wird zum Park verschoben, in dem ein Fussballstadion stehen könnte. Das Zürcher Universitätsspital, das derzeit neue Standorte »

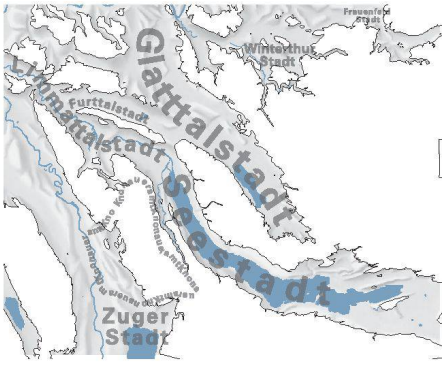
1_TEILRÄUME IM GROSSRAUM ZÜRICH
Die weissen Flächen markieren die Bereiche oberhalb von 500 m ü. M. Dort ist die Siedlungsentwicklung markant geringer. Dazwischen wachsen die Siedlungsräume zu einer einzigen Stadtstruktur zusammen. Dünn besiedelte Regionen, wie das Knonauer Amt, liegen meist oberhalb der 500-Meter-Linie.

2_ZERSIEDLUNG IM GLATTAL
Das Glattal besteht aus einem Dutzend Gemeinden. Die alten Dorfkerne sind identitätsstiftend, besitzen aber kaum das Potenzial, zu übergreifenden Zentren zu werden. Heute gehen sie auf im sich flächendeckend ausbreitenden Siedlungsbrei. Ganz links der Flughafen Kloten, rechts der Greifensee, in der Mitte der Flugplatz Dübendorf.

3_BAUZONENENTWICKLUNG IN DER SCHWEIZ
Wo gibt es heute noch unbebaute Bauzonen? Und wo erwartet man bis 2030 eine erhöhte Nachfrage nach Bauzonen? Die grünen Punkte zeigen Gemeinden mit momentan vorhandenen Reserven (0 bis 230 ha), die roten Punkte diejenigen mit einer erwarteten Nachfrage (es fehlen bis zu 229 ha). Quelle: Bauzonenstatistik ARE 2008, Berechnungen Fahrländer Partner

4_BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN DER SCHWEIZ
Bevölkerungszuwachs der Gemeinden bis 2030 bei einem Szenario von 2,2 Mio. Einwohnern in der Schweiz (rot = Bevölkerungsabnahme, blau = Bevölkerungszunahme). Um den Zürichsee herum wird eine Zunahme von 15 bis 25 Prozent prognostiziert. Quelle: Prospektivmodell Fahrländer Partner 2007

5_GESCHOSSFLÄCHEN IM GROSSRAUM ZÜRICH
Die Grösse der Punkte gibt die Höhe der Geschossflächenreserven an, die Farbe die Qualität ihrer Erschliessung (rot = schlecht, grün = gut). Wie das Knonaueramt A besitzt auch das Furttal B, das Oberland C, das Unterland D, aber auch die Seestadt E schlecht erschlossene Flächenreserven. Diese Regionen sollten ihre Naturräume schützen und sich weiterem Wachstum widersetzen. Winterthur F ist ein eigenständiges regionales Zentrum mit starken Pendlerströmen von und nach Zürich und topografisch abgetrennt vom Glattal. Daten von 2007

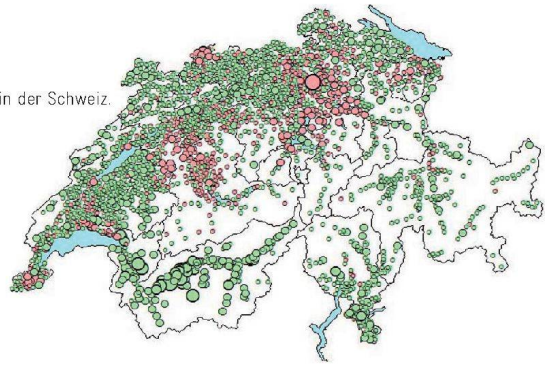


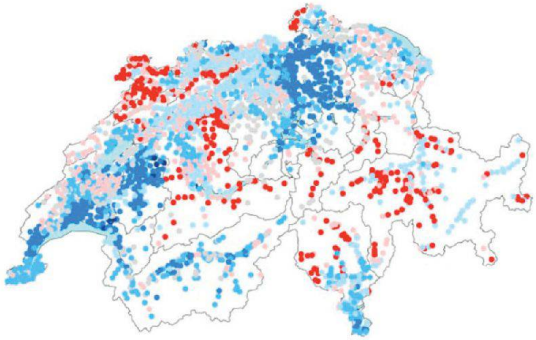
>1_Teilräume im Grossraum Zürich.

<Übersichtsplan. Schraffiert sind Landschaftsschutz- respektive Landschaftsförderungsgebiete.

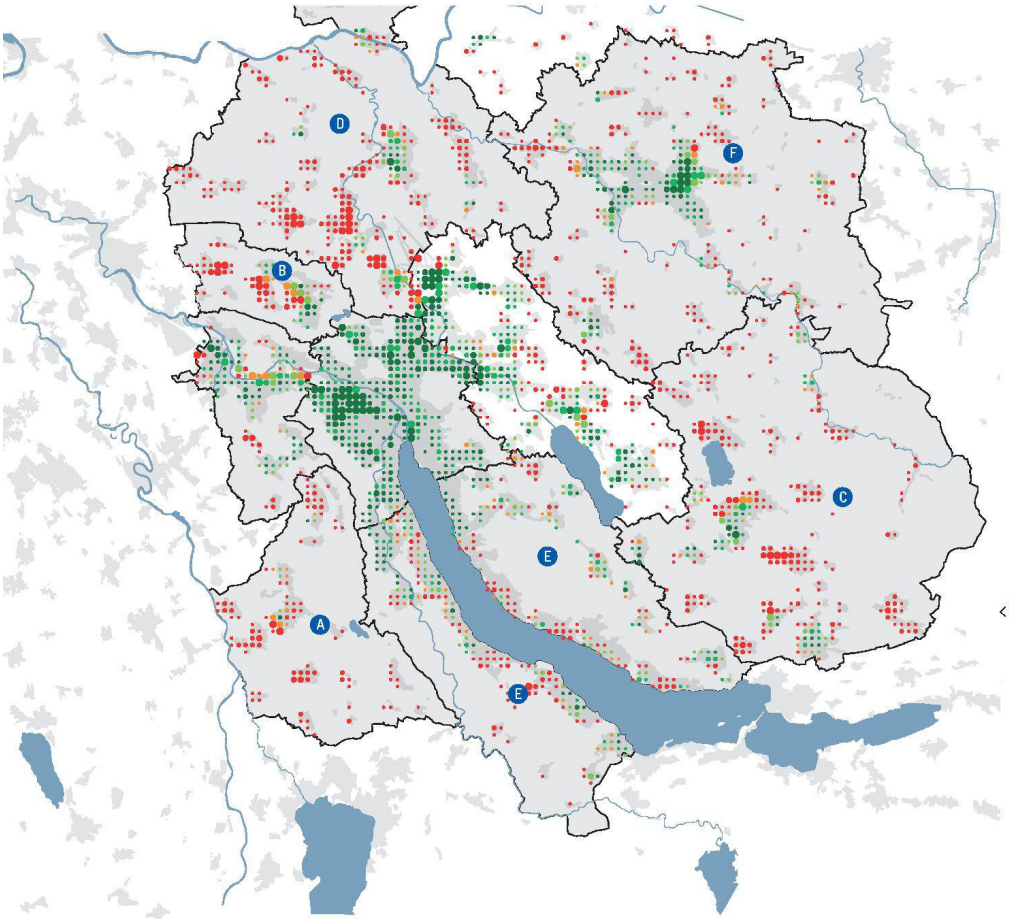
^2_Heutige Zersiedlung im Glattal.

>3_Bauzonenentwicklung in der Schweiz.

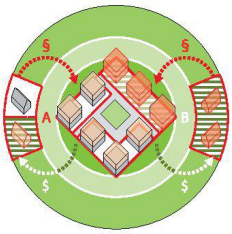




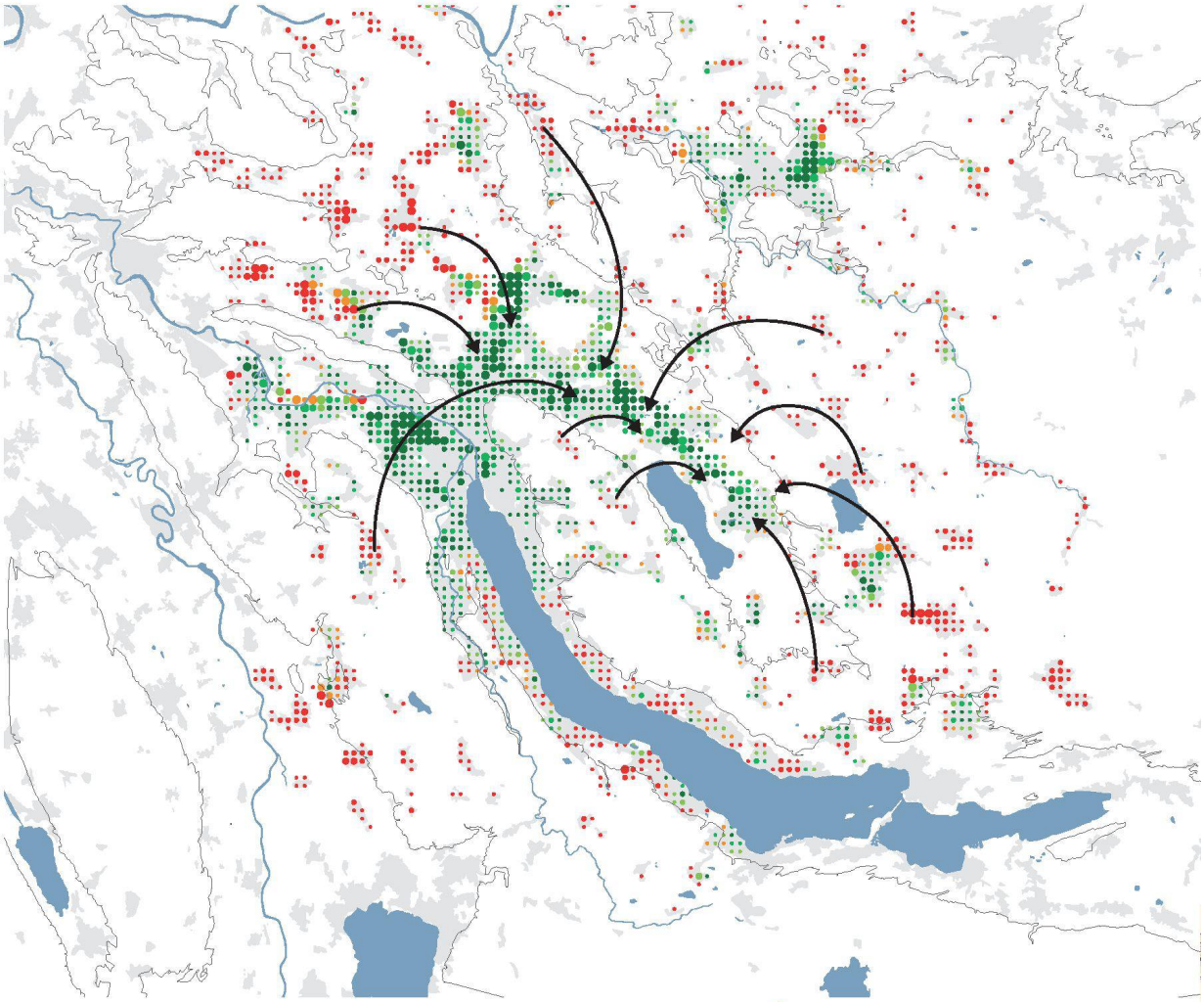
^4_Bevölkerungsentwicklung in der Schweiz.



<5_Geschossflächen im Grossraum Zürich.

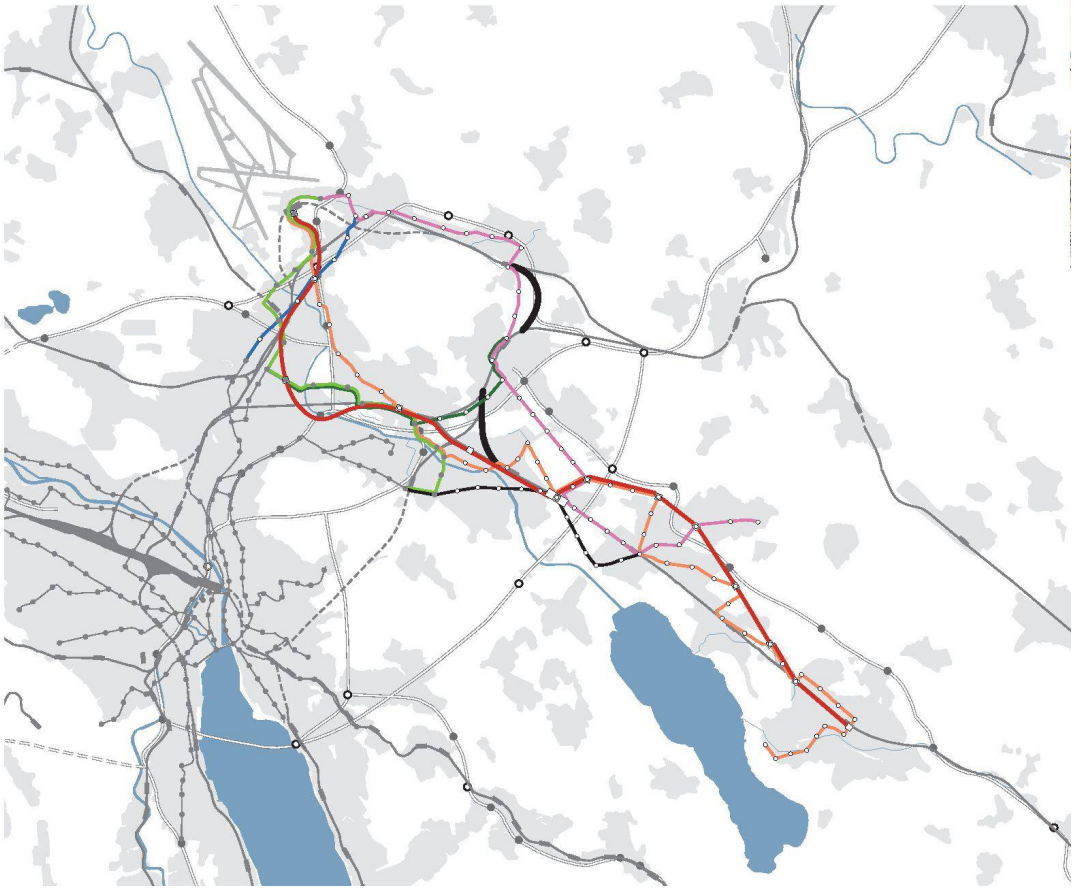


^6_Transfermodell



^7_Flächenbörse Glattal.

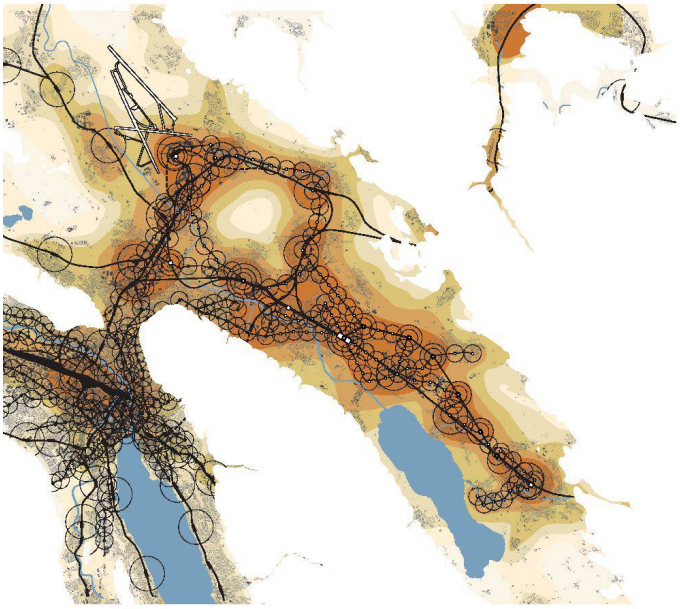
>8_Neue ÖV-Träger.



» prüft, könnte östlich davon liegen, unmittelbar an einem anderen grossen Grünraum, der sich bis zum Greifensee erstreckt. In der hoch verdichteten Achse entlang der ehemaligen Startbahn könnte die ETH Forschungsstandorte ansiedeln, viel Platz wäre dort auch für andere Institutionen wie einen Innovationspark. Das Polizei- und Justizzentrum, gerade durch den Kantonsrat aus dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs ausgeschafft, fände Asyl im Norden Usters und vor dem Flughafen Kloten markiert der geplante Dienstleistungssupertanker «The Circle» das andere, das heute schon boomende Ende der neuen Stadt.

Auch wenn es so weitergeht wie bisher: Das Glattal wächst, wird Stadt. Der Krokodilsplan sucht eine Antwort auf die Frage: Wie macht man aus einem wirtschaftlich attraktiven Standort einen räumlich attraktiven Ort? Und schont dabei noch die Landschaft. Denn nicht nur die oben genannten grossen Brocken fänden hier ein Zuhause, auch die zu erwartende Zersiedelung noch weitgehend intakter Naturräume könnte das neue Grosszürich stoppen. Als Auffangbecken des sich immer weiterfressenden Siedlungsüberdrucks im Kanton. Mathias Müller: «Das Glattal wäre ein Service public für alle Gemeinden, die nicht mehr wachsen wollen.» So wie das Knonauer Amt, das schon heute seine Wohngebiete explizit eingrenzt. Genauso könnten in Zukunft auch das Furttal, das Ober- und Unterland oder auch die Seeufergemeinden ihre räumliche Zerfransung stoppen und auf das Bewahren der verbliebenen Natur setzen.

Nach Meinung der Architekten könnte das in Form einer Flächenbörse passieren: Verzichtet eine Gemeinde auf die mögliche Ausnutzung eines Grundstücks oder löst sie eine bestehende Bauzone auf, so belohnt man sie mit einem Anteil an der neuen Stadt. Vergleichbare Transfermodelle gäbe es in anderen Ländern schon länger, meint der Stadtforscher Angelus Eisinger, beispielsweise in den USA. Auch wenn man in der Schweiz eher skeptisch auf solch marktorientierte Ansätze blickt – «intelligenter ist der Vorschlag allemal, als einfach nur zu sagen: Wir verdichten das Glattal und was daneben passiert, interessiert uns nicht!»



^9_Hohe Erschliessungsgunst.

WAS IST DIE NEUE STADT? Eine Nachbarin von Zürich? Bilden beide zusammen eine Zwillingsstadt, eine Metropole mit einer Million Einwohnern? «Glattalstadt ist ein idiotischer Name» sagen die Architekten. Auch bei «Glow», wie die Interessensgemeinschaft Glattal ihre Region nennt, verdrehen sie die Augen. Dass ihre neue Stadt keinen knackigen PR-Namen trägt, ist nicht mangelnder Kreativität geschuldet, sondern einer Erkenntnis: Auch das ist Zürich! Es ist der neue Teil der Stadt, nicht mehr, wie bisher, deren Rückseite. Dass wir es dort heute schon mit einer Stadt zu tun haben, ist unter Planern ein Gemeinplatz. Etwas hilflos nennen sie diese Stadt «suburbaner Agglomerationsraum» oder «Hybridlandschaft». Auch für die dortigen Gemeinden sei die Idee einer Grossstadt nicht neu, betont der Stadtpräsident von Dübendorf, Lothar Ziörjen siehe Replik 2. Seit zehn Jahren arbeite man hier am Ziel, das Wachstum gemeinsam zu lenken.

In den Köpfen der dortigen Bewohner heisst Heimat aber immer noch Dorf. **Ihr** Dorf, wohlgemerkt, nicht das daneben. Daher ist das erste Ziel des Krokodils, den Glattalern bewusst zu machen: Ihr seid eine Stadt! Der zweite Schritt heisst: Zusammenrücken! Wenn ihr stadträumliche Qualität und Nachhaltigkeit wollt, dann müsst ihr dicht werden. Den prognostizierten 25 000 neuen Einwohnern und ebenso vielen Beschäftigten stellt das Krokodil das Zehnfache entgegen. Die Gemeinden seien hilflos und von der Dynamik überfordert. Infrastrukturen von internationaler Bedeutung wie Flughafen, Autobahnen und Bahnstrecken rühren im Siedlungsbrei. Nun gelte es, die dortigen regionalen Planungsmechanismen auf gleiche Flughöhe zu bringen. «Jetzt ist Top-Down nötig!», sprechen die Zürcher. Das dürfte manchem Glattaler nicht gefallen. Das Gespräch mit den obersten städtischen und kantonalen Planern, Patrick Gmür und Wilhelm Natrup, hat das Krokodil schon gesucht siehe Replik 1. Auch den Kollegen vom BSA hat es seine Gedanken präsentiert. Den Glattalgemeinden noch nicht.

Diese Provokation ist zugleich die grosse Qualität der Studie: der Blick von weit oben, der Blick auf den Zusammenhang. Doch das Krokodil plant nicht nur, um den Grossraum Zürich zu heilen. Es plant auch um zu beissen: Die Architekten wollen ihr eigenes Bild einer heutigen, einer ökologischen Stadt entwerfen. Rund 150 000 Franken war ihnen das nach eigenen Angaben bisher wert, weitere 200 000 Franken haben sie budgetiert. Aus den eigenen Taschen. Das unterscheidet ihre städtebauliche Studie von »

6_TRANSFERMODELL
Flächenzertifikate sind vor allem in den USA ein probates Mittel, um nicht in Anspruch genommene Ausnutzungsrechte an einen anderen Ort zu verlagern. Was der eine weniger baut, darf der andere mehr bauen. Die Grafik zeigt, wie beim Prinzip des Ausnutzungstransfers (A) oder Bauzonentransfers (B) Landschaft bewahrt werden könnte.

7_FLÄCHENBÖRSE GLATTAL
Die neue dichte Stadt im Glattal wird mit Hilfe einer Flächenbörse zum Auffangbecken des Siedlungsdrucks des gesamten Kantons. Regionen rund um Zürich sind so in der Lage, ihr Wachstum ins Glattal zu verlagern und ihre Naturräume zu schützen. Verzichtet eine Gemeinde auf die mögliche Ausnutzung eines Grundstücks oder löst es eine bestehende Bauzone auf, so wird es mit einem Anteil an der neuen Stadt belohnt. Die Grafik zeigt die Geschossflächenreserven der neuen Stadt und der umgebenden Regionen.

8_NEUE ÖV-TRÄGER
Das ausgebaute öffentliche Verkehrssystem: Der S-Bahn-Nordring ist geschlossen (dick schwarz), ein neuer Schienen-Verkehrsträger gebaut (rot). Die dünnen farbigen Linien sind vorhandene und erweiterte oder neue Tramlinien zur Feinverteilung.

9_HOHE ERSCHLIESSUNGSGUNST
Durch den Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes steigt die Erschliessungsgunst im gesamten Glattal. Der dunkle Farbton zeigt die fussläufige Erreichbarkeit in 10 Minuten von den Stationen und Haltestellen.

» denjenigen all der anderen Architekten, die sich seit dem Schweiz-Porträt des ETH Studio Basel in den grossen Massstab werfen – zumeist in komfortabel ausgestatteten Hochschulräumen. Der zweite Unterschied: Die Zürcher Aktivisten wollen sich nicht mit der interpretierenden Analyse ihres Ortes zufrieden geben, sie wollen entwerfen. Und – ein dritter Unterschied – sie denken den Ort neu, implantieren grossflächig städtische Baustrukturen. Sie brechen mit dem Agglo-Mythos. «Jahrelang haben wir versucht, die Zersiedelung der ‹Zwischenstadt›, oder, wie auch immer man das nennen will, mit Qualitäten aufzuladen» sagt Frank Zierau. «Damit geben wir uns nicht mehr zufrieden. Jetzt ist fertig Zwischenstadt. Wir wollen Stadt!» Für Angelus Eisinger arbeitet das Krokodil mit Themen, die international im Trend liegen, wie urbane Entwicklungen über ein ÖV-System einzuleiten oder Landschaftsräume als übergeordnete und prägende Elemente einzusetzen. Auch nehme die Studie die Marke von einer Million Einwohnern ernst, die Ökonomen einer Metropolitanregion setzen, damit diese konkurrenzfähig sei. Der Forscher lobt den übergeordneten und unbefangenen Blick der Krokodile: «Architekten sind Advokaten des Urbanen. Sie sehen Potenziale unbenommener, als es Planer tun. Und sie geben diesen Potenzialen Bilder.»

Patrick Gmür sieht das ähnlich: «Die Stadt im Glattal bekommt ein Gesicht, das ist die Qualität der Studie.» Den Direktor des Stadtzürcher Amtes für Städtebau provoziert der Stadtzwilling nicht: «Zürich und seine Regionen müssen zusammenarbeiten, sich gemeinsam entwickeln. Das sagt auch unsere RES.» Wie fremd vielen die Vorstellung einer Grossstadt im Glattal noch ist, zeigen die Statements zur Eröffnung der neuen Glattalbahnlinie 12 im Dezember 2010. Die NZZ zitierte den Planer und Berater der «Zürcher Planungsgruppe Glattal» Urs Meier mit den Worten: «Ganz wichtig wird aber sein, die teilweise nicht sonderlich attraktiven Entwicklungsgebiete als Teile der Gemeinden zu pflegen, zum Beispiel mit der Installation einer Weihnachtsbeleuchtung.» Ist das die «Wachstumsregion mit Weltanschluss», die «Glow» beschwört? Eher ist es jenes «Weiterwursteln», von dem das Krokodil spricht. Das sieht seinen Entwurf gleich als Modell für alle Metropolitanregionen der Schweiz. Oder für ganz Europa? Das Krokodil reisst sein Maul weit auf. Und lenkt damit die Debatte auf den grossen Zusammenhang. Gut so!

Replik 1 SOLCHE BILDER BRAUCHT DIE RAUMPLANUNG

Das Neue an der Idee ist die Gesamtschau: Das mittlere Glattal und die Greifenseeregion als einen funktionalen Raum zu betrachten. Das ist sehr anregend. Die Grossstadt im Glattal gibt der Nachfrage nach urbanen Strukturen ein Bild, konkretisiert die Raumplanung, die solche Bilder braucht als Ergänzung der politisch und raumstrategisch geführten Diskussion: Wie könnte es denn aussehen, was wir planen? Die Studie, ein willkommener Beitrag zur kantonalen Raumentwicklung, sollte weiterbearbeitet werden. Dazu drei Empfehlungen. Erstens: Die Planungsregionen müssen einbezogen werden. Zweitens: Der Entwurf ist eine Angebotsplanung, er stellt aufgrund seines Wachstumsszenarios massiv mehr Flächen zur Verfügung, als die Bauzonenreserven vorsehen. Das weckt Begehrlichkeiten. Stattdessen sollten wir die Siedlungsflächen zwar sinnvoll konzentrieren, aber insgesamt knapp halten. Drittens: Eine Flächenbörse ist denkbar, aber die räumliche Konzentration muss ohne solche Mechanismen gelingen, nämlich mit klugen kantonalen Richtplänen.

Wilhelm Natrup, Kantonsplaner Zürich »

10_ERSCHLIESSUNGSSCHEMA
Die übergeordneten Identitätsstifter des Glattales heissen Flughafen Kloten, Hardwald, Flugplatz Dübendorf und Greifensee. Das stark ausgebaute öffentliche Verkehrssystem macht aus der Agglomeration eine vernetzte Stadt.

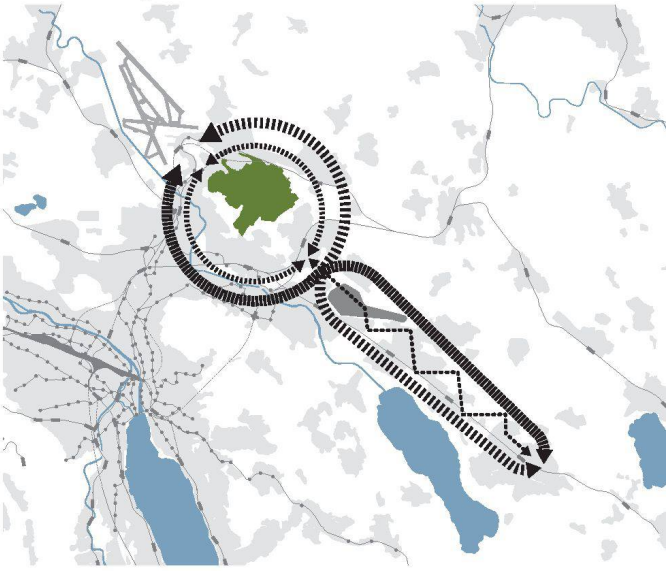
11_NEUE KATALYSATOREN
Die Nutzungen der neuen Stadt sind durchmischt, auch innerhalb ihrer einzelnen Teile. Die Ansiedlung grosser Institutionen (rot) aus Forschung, Medizin, Konsum und Freizeit, verstärkt die Attraktivität und wirkt als Katalysator für die gesamte Entwicklung. Die Nutzungen der Verdichtungsgebiete (dunkelgrau schraffiert) orientieren sich am Bestand und an der Erschliessungsgunst und der Dichte.

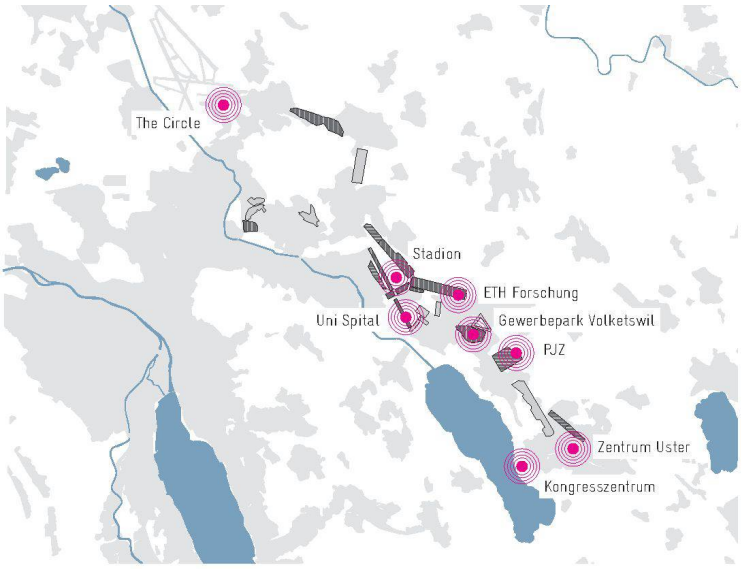
12_NEUES FREIRAUMNETZ
Eine Reihe von Parks ergänzen die beiden bestehenden Erholungsräume Hardwald und Greifensee. Ein Netz begrünter Boulevards verbindet sie und vernetzt sie mit dem gesamten Stadtraum.

13_VERGLEICH DER EINWOHNERZAHL
Im Kanton Zürich wohnen 1,3 Mio. Menschen. Auf der ungefähr gleich grossen Fläche des Grossraums London wohnen 7,5 Mio., annähernd gleich viele wie in der gesamten Schweiz. Qualität versus Dichte?

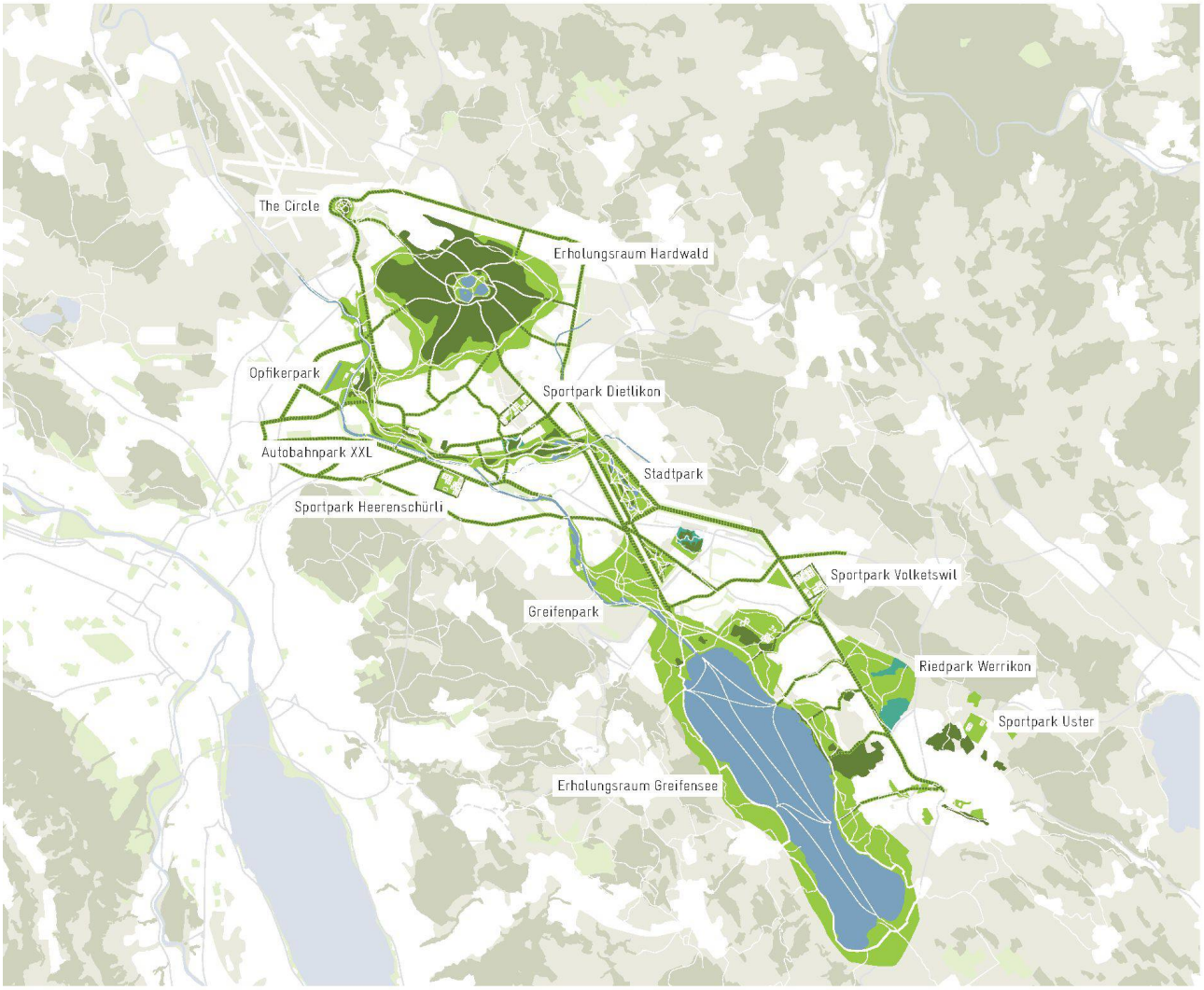
14_UNIKAT ODER MODELL?
Die neue Stadt im Glattal stärkt Urbanität und erhält Landschaft. Damit hat sie Vorbildcharakter. Doch kann sie wirklich als Modell für andere Schweizer Metropolitanräume dienen? Oder gar in ganz Europa?

10_Erschliessungsschema



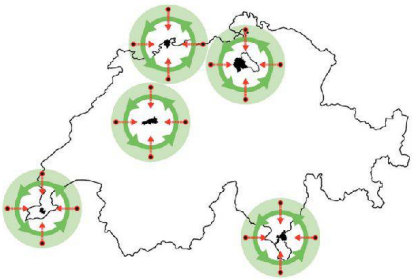


<11_Neue Katalysatoren.



>12_Neues Freiraumnetz.

<13_Vergleich der Einwohnerzahl.



>14_Unikat oder Modell?

^Die Gruppe Krokodil von links: Fabian Hörmann (EM2N), Andreas Sonderegger (Pool), Raphael Frei (Pool), Mathias Müller (EM2N), Roger Weber (weberbrunner), Daniel Niggli (EM2N), Roger Boltshauser, Frank Zierau. (Weitere Beteiligte und nicht auf dem Foto: Duarte Brito, Micha Gamper, Marcel Jäggi, Daniel Kapr, Mischa Spoerri, Hannes Bürge, Winfried Schneider, Maria Spanou, Boris Brunner) Foto: Gian Paul Lozza. Wir danken dem Restaurant Krokodil für die Unterstützung der Fotoaufnahmen.

Replik 2 KEIN AUFFANGBECKEN FÜR ZÜRICH

Der Entwurf ist eine Behauptung und als solche anregend. Über politische und planerische Hürden hinweg zu entwerfen, wie es die Gruppe Krokodil macht, kann zu Befreiungsschlägen animieren. Aber die Idee der Grossstadt im Glattal ist beleibe nicht neu. Wir, also die Glattaler Gemeinden und ihr Zusammenschluss Glow, arbeiten seit zehn Jahren am Ziel, das Wachstum gemeinsam zu lenken. Im mittleren Glattal planen wir bereits Einkaufs- und Arbeitsstandorte sowie Freiräume zusammen. Unsere Qualitäten und Chancen – begehrter Wirtschaftsstandort, beste Verkehrsanbindung, landschaftliche Gunst und Freiräume – kennen wir, das müssen uns nicht die Zürcher sagen. Im Text sind wir uns mit der Gruppe Krokodil also weitgehend einig. In den Plänen weniger: Die dort gezeigte räumliche Ausdehnung von Kloten bis Uster ist interessant, aber wirklichkeitsfremd. Bei den vorgeschlagenen Bebauungsstrukturen, etwa auf dem Flugplatz Dübendorf, frage ich mich: Führen solche riesigen Dimensionen zu lebenswerten Räumen? Zudem: Wir wollen nicht das Auffangbecken für alles und alle werden, die sich Zürich nicht mehr leisten können. Das funktioniert nicht. In Richtung einer gemeinsamen, grossen Stadt denken – ja, aber das braucht Zeit, und wir müssen die Bevölkerung mitnehmen. Kleine Schritte, das ist Realpolitik.

Lothar Ziörjen ist Stadtpräsident von Dübendorf und Mitglied von «glow.Das Glattal».

reddot design award
winner 2010

Freiraum ...